

L1: Ez 34,11-12.15-17 L2: 1 Kor 15,20-26.28

Ev: Mt 25,31-46

SCHLUSSTRIPTYCHON

Mit dem heutigen Evangeliumsabschnitt hören wir den Abschluss der Lehrreden Jesu aus dem Matthäusevangelium. Begonnen hatten diese mit der Bergpredigt und der Ausrufung der Seligpreisungen, deren erste nicht nur gläubige Christen kennen: „Selig die Armen vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ – Nun werden im letzten Gleichnis die „Erben des Reiches“ präsentiert.

Dabei ist es sehr wichtig für uns zu wissen, worum es in der Rede vom Reich Gottes, das im Matthäusevangelium immer als „Himmelreich“ bezeichnet wird, geht. Die zweite Lesung verleitet ja dazu, auch das heutige Evangelium sehr einseitig zu deuten. So wird es dann von vielen als bildhafte Beschreibung des jüngsten Gerichtes verstanden, das am Ende der Zeiten, wenn die Geschichte sich vollendet hat, stattfinden wird. Aber so ist die Rede vom „Reich“ nicht gemeint. Was wir mit „Himmelreich“ meinen, nennt Jesus „die kommende Welt“ oder das „Paradies“ - denken wir an das Wort, mit dem sich Jesus an den sterbenden Schächer zu seiner Rechten wendet. Wenn Jesus vom Reich Gottes bzw. vom Himmelreich spricht, dann geht es um eine Wirklichkeit in der Zeit und um unser Leben hier und jetzt. Selbstverständlich hat das eine etwas mit dem anderen zu tun. Während wir aber mit dem Eintritt ins Paradies noch warten müssen, so können wir jederzeit in das „Reich Gottes“ eintreten.

Um deshalb das heutige Evangelium richtig zu verstehen, ist es hilfreich zu bedenken, dass dieses heutige Gleichnis nicht nur die Lehrreden Jesu abschließt, sondern dass es das letzte in einer Reihe von drei Gleichnissen ist, die eigentlich untrennbar zusammengehören. Die anderen beiden haben wir an den beiden vorangegangenen Sonntagen gehört - das Gleichnis von den Jungfrauen und das Gleichnis von den Knechten und den anvertrauten Talenten. Wir haben es also mit einem „Triptychon“ zu tun, mit einem dreiflügeligen Tafelbild. Wenn Evangelisten diese literarische Technik angewendet haben, war der mittlere Teil der wichtigste und enthielt die zentrale Aussage.

Fassen wir kurz zusammen: Im ersten Gleichnis geht es um eine finale Begegnung, auf die alle warten. Im letzten Gleichnis haben wir es mit einer finalen Überraschung zu tun. Die Jungfrauen warten auf den „Bräutigam“ – Symbol für den Messias, bzw. für Gott selber. Am Ende werden uns die Menschen aus den (Heiden-)Völkern präsentiert, die überrascht sind, als ihnen gesagt wird, sie wären in diesem Leben dem Menschensohn (also Gott) begegnet. Es ist immer dann geschehen, wenn sie sich dem Nächsten als segensreich erwiesen haben und ihm in seinen Bedürfnissen geholfen haben.

Das mittlere Gleichnis verdeutlicht: Die Wirklichkeit des Reiches wird in dieser Zeit aufgebaut, während auf die Wiederkunft des Herrn gewartet wird. Das Reich Gottes ist keine Wirklichkeit, auf die der Mensch passiv warten soll, bis sie von Gott am Ende der Zeit geschenkt wird. Wer wie gelähmt auf den Tag des Endes wartet und sich lediglich einbunkert, um nur ja keinen Fehler zu begehen, hat am Ende sein Leben, das in der Zeit gelebt werden muss, verloren.

Mit diesem Schlusstriptychon wird also die Lehre Jesu zusammengefasst, und die Jünger werden damit ermutigt, hier und jetzt das Reich Gottes Wirklichkeit werden zu lassen. Es wird auch zugleich deutlich gemacht, dass das Wesen des Gottesreiches nicht religiöser Natur im engen Sinne ist. Das Reich Gottes ist nicht dort, wo der religiöse Kult gefeiert wird, so wichtig dieser und auch das Gebet sind. Es ist wie Atmen. Ohne zu atmen, kann man nicht leben. Wir müssen atmen, wir müssen uns nähren an Gott, aber am Ende wird nicht gefragt: Wieviel hast du geatmet? Wieviel hast du gegessen? Sondern: Was hast du daraus gemacht? Das Kriterium ist die wahre Menschlichkeit.

Am Ende werden wir uns, wie Augustinus gesagt hat, auf beiden Seiten befinden. Manchmal reagieren wir richtig, manchmal falsch. Es ist eine Entscheidung, die quer durch unser Leben geht. Dieses Gleichnis soll uns aufrütteln, dass wir mitten in diesem Leben die richtige Haltung üben und immer tiefer erfassen, worum es im Reich Gottes geht, und wer unser König ist. Es ist der Menschensohn. Es geht darum, Mensch zu werden und den Menschen als Mensch zu dienen.

Was ist verlangt im Reich Gottes? Es sind einfache Dinge, die Zuwendung und Hinwendung zum Nächsten, darin findet die Begegnung mit dem König, mit dem Menschensohn statt.

Die Jünger des Reiches setzen sich mit Herz und Kopf dafür ein, dass diese Welt ein besserer Ort wird. Und so manche, die sich genau für dieses Ziel eingesetzt haben und einsetzen, haben mit Religion überhaupt nichts „am Hut“. Trotzdem werden sie einmal hören: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.“

P. Dr. Clemens Pilar COp